

Tanz, Tod und Tölpel

Projekt der Universitäten Gießen, Düsseldorf und Tarragona – Ausstellung im Rathaus

Tanz ist Bewegung des Körpers nach einem Rhythmus, der nicht der eigene ist. Tanz ist Ausdruck reiner Freude. Oder doch Verführung und damit Sache des Teufels? Das sind einige Definitionen durch die Jahrhunderte, es gibt weit mehr. Auf jeden Fall ist Tanz ein ambivalentes Phänomen, das seit der Antike beschrieben wird, im Christentum häufig als sündhaft verdammt, von den Menschen dennoch praktiziert wurde und heute allgegenwärtig ist. Allerdings verzeichnet die Wissenschaft eine riesige Lücke in den Quellen des Mittelalters und der frühen Neuzeit.

Prof. Cora Dietl, an der Universität Gießen zuständig für die Literatur dieser Zeit und in Gießen bekannt durch ihre historischen Theaterspiele, hat sich aufgemacht, diese Forschungslücke zu schließen, hat dafür Mitstreiter gesucht (Universitäten Tarragona und Düsseldorf) und Fördergelder akquiriert. Über zwei Jahre untersuchten sie Texte und kunstgeschichtliche Zeugnisse aus dem 12. bis 16. Jahrhundert, dazu gehörten etwa Darstellungen in Stundenbüchern und Kirchen. Das Ergebnis wird nun auf 18 Ausstellungsbannern präsentiert, die bis 28. Februar im Rathaus vor dem Eingang zur Stadtbibliothek stehen.

Am Montagabend fand die ungewöhnliche Ausstellungseröffnung im Konzertsaal des Rathauses statt, dank Kooperation mit dem Kulturamt. Nach Begrüßung durch das mitveranstaltende Literarische Zentrum Gießen (LZG) gab Dietl in einem lebhaften Vortrag den Einstieg in das Thema. Dann zeigten Agnieszka Jachym und Francesco Mariottini, Mitglieder der Tanzcompagnie Gießen, eine verträumte Tanzstudie in historisierten Gewändern zu höfisch klingender Musik.



Agnieszka Jachym und Francesco Mariottini von der Tanzcompagnie zeigen eine Tanzstudie in historisierten Gewändern. (Foto: dkl)

Überraschend war die Lesung, die darauf folgte. Kostproben aus mittelalterlichen deutschen und katalanischen Texten wurden im Original vorgetragen, die Besucher hatten die Übersetzungen in Händen und dadurch die Wahl, mit den Augen dem Inhalt zu folgen oder mit den Ohren einzig dem fremden Klang der Sprachen zu lauschen; Prof. Lenke Kovacs erklärte auf Deutsch und rezitierte auf Katalanisch. Dabei waren Romantisches zu Lancelot und der schönen Ginover, Lustiges über »hochhupfende Teufel« und selbstbewusste Worte einer Äbtissin aus Valencia zu hören.

Die Ausstellungsbanner zeigen viele Abbildungen, sind insgesamt sehr textlastig, zudem in einer wissenschaftlichen Sprache abgefasst. Es wird aus Predigten und Minneliedern zitiert, Bildbeispiele von geschnitzten Chorgestühlen und Buchdrucken gezeigt. Da gibt es tanzende Adelige und frohlockende Engelsreigen, doch oft genug diente der Tanz als Mittel, um Gruppen zu diffamieren, etwa tölpelhafte Bauern gegen elegante Adlige, oder auch Reformatoren in Mönchskutte. Es war eines der Gerüchte über Luther, dass dieser nur aus dem Kloster ausgetreten sei, um endlich tanzen zu können. Am Ende des Lebens (und der Ausstellung) folgt der Tanz mit dem Tod, ein eigenes kunsthistorisches Sujet, das sich durch Europa zieht.

Bedauerlicherweise gibt es keine Begleitbroschüre, um alles in Ruhe nachlesen zu können. Das sei an den Kosten für die zahlreichen Bildrechte gescheitert, so Dietl. Wer die Eröffnung samt Tanzperformance verpasst hat, hat dazu noch mal Gelegenheit bei der diesjährigen TanzArt ostwest an Pfingsten. (dkl)